

Heinz Quitt zum 90. Geburtstag

Uwe Wegener, Hans-Ulrich Kison & Otfried Wüstemann

Im Namen des Botanischen Arbeitskreises Nordharz e.V., der Gesellschaft zur Förderung des Nationalparks Harz e.V. und des ehrenamtlichen, wie auch des behördlichen Naturschutzteams des Landkreises Harz soll Heinz Quitt mit diesem Beitrag zum 90. Geburtstag ganz herzlich gratuliert werden. Schon im Beitrag zum 80. Geburtstag KISON & WEGENER (2009) ist vom „Urgestein des Naturschutzes“ die Rede. „Urgestein“ ist normalerweise nicht weiter steigerbar oder vielleicht doch, nach 67jähriger Arbeit im Naturschutz?



Abb. 1. Heinz QUITT 2018. Foto: Gunter KARSTE.

Die Verdienste des Jubilars sind sehr weit gefächert und betreffen durchaus nicht nur den Naturschutz, sondern auch die Forstwirtschaft, den Landschaftsschutz, die Forstwissenschaft, und diese besonders im Spiegel ihrer langen Geschichte im Harz, die Botanik, den Umweltschutz und den speziellen Artenschutz. Seine besonderen Fähigkeiten lagen aber in der Entschärfung von Konflikten, im Ausgleich und der Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen. Im Naturschutz, wo in der Regel viele Individualisten miteinander agieren und mit Behörden zusammenwirken, erwies sich das immer als besonders wichtig.

Heinz Quitt setzte sich auch nach dem 80. Geburtstag nicht zur Ruhe. Neben der täglichen Pflege seiner schwer erkrankten Frau blieb immer noch etwas Zeit für forsthistorische

Studien. Ein Teil davon wurde 2016 veröffentlicht (QUITT 2016).

Er blieb aber auch Ratgeber für die Naturschutzbeauftragten und Naturschutzverbände, speziell für die waldbaulichen Abläufe im Nationalpark und den Naturschutzgebieten.

Heinz Quitt hat während seines langen Lebens drei Gesellschaftssysteme aktiv erlebt. Warum entschied er sich für die Forstwirtschaft und den Naturschutz und wie gelang es ihm, im Bezirk Magdeburg einen maßgeblichen Einfluss zu gewinnen? Dazu ein kurzer Rückblick auf seinen persönlichen Werdegang, in dem Naturschutzbelange beruflich wie persönlich immer ganz wesentliche Teile seiner Arbeit waren.

Heinz Quitt wurde am 27.02.1928 in Tröbsdorf bei Weimar geboren. Im zweiten Weltkrieg war er Luftwaffenhelfer und kurz vor Kriegsende noch bei einer Heeresflakbatterie im Einsatz. Aus dem Kriegsgefangenenlager gelang ihm 1945 die Flucht. Im Jahre 1946 legte er nach Absolvieren eines Sonderlehrgangs das Abitur ab und bewarb sich um einen

Forst-Studienplatz. Nach dem erfolgreichen Abschluss einer Lehre konnte er 1949 mit dem Forststudium in Berlin-Eberswalde beginnen. Seine wissenschaftlichen Lehrer waren u.a. Alexis SCAMONI (1911-1993), Kurt HUECK (1907-1965), Egon WAGENKNECHT (1908-2005) und Albert RICHTER (1909-2007).

Wohnungsprobleme im Staatlichen Forstbetrieb (StFB) Güstrow führten im Jahre 1954 zu einer Übersiedlung in den StFB Genthin mit dem forstlich und landschaftlich reizvollen Elbe-Havel-Winkel. Hier gab es auch die ersten Kontakte mit dem langjährigen Kreisnaturschutzbeauftragten (KNB) Otto KOCH (1901-1987). Für die weitere Entwicklung war Quitts Arbeit beim Rat des Bezirkes Magdeburg von 1957 bis 1962 ganz wichtig. In kurzer Zeit hatte der Jubilar eine Übersicht über die Waldgebiete des Bezirkes und über die Naturschutzarbeit. In dieser Zeit war er auch maßgeblich an der Ausweisung von 31 waldbestockten Naturschutzgebieten (NSG) beteiligt (EBERSPACH 1998).

In diese Periode fallen auch engere Kontakte zum Naturschutzreferenten im Bezirk Waldemar Horn und dem Bezirksnaturschutzbeauftragten (BNB) Dr. Oskar LUDWIG (1888-1968). Vom letzteren übernahm Heinz Quitt im Jahre 1963 die ehrenamtliche Funktion und führte sie erfolgreich bis 1988 weiter. In der Zeit von Dr. Ludwig war die Arbeit mit den KNB schwierig, das Durchschnittsalter der KNB lag deutlich über 65 Jahre. Mit den meisten KNB hatte Dr. Ludwig bereits vor dem Krieg zusammengearbeitet und Ermüdungserscheinungen stellten sich ein, auch nahm das Durchsetzungsvermögen ab (QUITT 2013). Mit viel Geschick gelang es dem Jubilar, jüngere Stellvertreter einzusetzen, die allmählich in die Aufgaben eines KNB hineinwuchsen. Nach eigenen Aussagen hatte Heinz Quitt diese ehrenamtliche Arbeit deutlich unterschätzt, was überwiegend zu Lasten der Freizeit und der Familie ging. Eine enge Zusammenarbeit entwickelte sich ebenfalls mit dem 1953 gegründeten Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN).

Heinz Quitt kannte aus der Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft mitteldeutscher (später herzynischer) Floristen den Botaniker Prof. Dr. Hermann MEUSEL (1909-1997), der gleichzeitig erster Institutsdirektor des ILN war. Hier entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit mit Dr. Hans BOHNSTEDT (1907-1966), danach mit Prof. Dr. Hugo WEINITSCHKE (1930-2009), die vom ILN für die Arbeitsgruppe der Bezirke Halle und Magdeburg zuständig waren und sowohl den ehrenamtlichen Naturschutz als auch die Forstbetriebe naturschutzfachlich anleiteten. Die enge Kooperation wurde danach von Dr. Peter HENTSCHEL (1933-2002) fortgesetzt. Parallel dazu gab es eine enge fachliche Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Terrestrische Ökologie des ILN, soweit sie im Hochharz arbeitete.

Hier sind besonders folgende Namen zu nennen: Dr. Gerhard STÖCKER (1932-2003), Dr. Werner SCHAUER (1921-2016) und Dr. Wolfgang GLUCH.

In der Zusammenarbeit mit den KNB und dem ILN sowie durch den Einsatz von forsteigenen Kräften gelang es immer wieder, Konflikte zu entschärfen, so zum Beispiel im NSG Harslebener Berge-Steinholz, bei der Zusammenlegung der NSG im Huy, hier auch beim Orchideenschutz im Teilgebiet Weinberg, bei der Erhaltung der „Brockenmatten“ und des Brockengartens sowie beim Wiesenschutz zusammen mit KNB Horst ECKARDT (1918-2000) im Gebiet von Hasselfelde und Benneckenstein.

Für Heinz Quitt bedeutete solche Schlichtung immer, die Argumente des Partners ernst nehmen, zuhören und gemeinsam nach einer Lösung des Konflikts suchen. Ein Denken an die eigene Karriere lag ihm fern.

Dienstlich hatte Forstmeister Heinz Quitt im Jahre 1963 die Oberförsterei Ilsenburg übernommen, eines der interessantesten Forstgebiete der DDR. Die Oberförsterei umfasste

die nördlichen Harzrandlagen und reichte bis zum Brocken hinauf, problematisch durchaus, bedingt durch den Grenzverlauf im gesamten Bereich der Oberförsterei. Ein weiterer Konfliktbereich war die Zusammenarbeit von Kulturbund und Naturschutz, die von Seiten des Kulturbundes gewünscht war, aber nicht zustande kam. Auch zwischen den Natur- und Heimatfreunden im Kulturbund und den Naturschutz Helfern gab es Spannungen, die Heinz Quitt entschärfen konnte.

Im Frühsommer des Jahres 1960 übernahm er die Leitung des Bezirksfachausschusses Naturschutz und Landeskultur in Magdeburg (EBERSPACH 1998) und Mitte der 1980er Jahre reaktivierte er zusammen mit dem Kulturbund-Sekretär Joachim BERGER und Prof. Hugo WEINITSCHKE den Zentralen Fachausschuss Naturschutz und Landeskultur in Berlin.

In dieser Personalunion von Kulturbund und BNB gelang es ihm, Diskrepanzen zwischen Naturschutz und Kulturbundarbeit zu überwinden und die Diskussion auf gemeinsam interessierende Sachthemen zurückzuführen. Fachliche Reputation und menschliche Integrität bildeten die Basis für diese hochgeachtete Vertrauensposition.

Landnutzung und Naturschutz bildeten für den Jubilar immer eine Einheit und in seiner Oberförsterei versuchte er diese Grundsätze auch durchzusetzen, so auf dem Renneckenberg nordöstlich des Brockens. Hier war durch eine Dissertation von Günter PIETSCHMANN ein System von Sturmriegeln im Hochlagen-Fichtenwald entwickelt worden, das von Heinz Quitt in der Praxis erprobt und umgesetzt wurde. Dazu schuf er mit Seilkränen anfangs aus der Schweiz, später aus Österreich schmale Schneisen von 30 bis 40 m Breite in dem etwa gleichaltrigen und 200 Jahre alten Fichtenbestand. Nachdem die Verjüngung einsetzte, wurde nach 5-15 Jahren die Schneise entgegen der Hauptwindrichtung um 20-30 m weitergeführt. In den Auflichtungsbereichen konnten sich Farne und Bärlappe gut entwickeln. Ähnlich verfuhr er in den Buchenwäldern des Harzrandes. Er ließ durchaus Buchen alt werden, sorgte aber an anderer Stelle immer wieder für eine Verjüngung, er schuf Licht an Plätzen mit Orchideen. Auf diese Weise entstand ein vielfältiges Mosaik unterschiedlich bestockter Flächen. Obwohl der Nutzungsdruck erheblich war, blieb das Bewirtschaftungsprinzip langfristig nachhaltig. Mit der Nationalparkgründung im Hochharz gab es auf diesem Gebiet eine gewisse Zäsur, nicht mehr Nachhaltigkeit gemeinsam mit dem Naturschutz stand im Vordergrund, sondern auf 10 % der Fläche der Harzwälder ein strenger Schutz ohne Nutzung. Gern hätte er nur für das Brockengebiet einen strengeren Schutzstatus durchgesetzt und die ausgedehnten Fichtengebiete unterhalb des Brockens in einer nachhaltigen, naturschutzgerechten Bewirtschaftung gelassen. Solche Vorgehensweise wäre in einem Biosphärenreservat möglich gewesen und dafür gab es bereits 1979 erste Pläne. Aber das Bundesnaturschutzgesetz kannte das Biosphärenreservat als Schutzkategorie 1990 noch nicht und so wurde der Hochharz der erste Nationalpark im Harz. Heinz Quitt setzte sich dennoch für den umfassenden Schutz des Gebietes ein und war bis 1996 stellvertretender Vorsitzender der „Gesellschaft zur Förderung des Nationalparks Harz“ und später ihr Ehrenmitglied.

Die Würdigung des Jubilars wäre unvollständig, wenn die Autoren nicht auf die Leistungen für den speziellen Artenschutz eingehen würden. Bekannt ist vor allem der zoologische Artenschutz. Als BNB setzte er sich vor allem für den Schutz des Elbebibers, den Weißstorch und die Großtrappe ein. Für letztere befürwortete er eine Aufzuchtstation in Steckby mit zusätzlicher personeller Besetzung. Der Schutz von Wildkatze, Wanderfalke und Auerhuhn war mehr auf den Harz beschränkt. Hinsichtlich der Wildkatzenforschung verband ihn eine enge Zusammenarbeit mit dem Kustos der Universitätsammlungen Dr. Rudolf PIECHOKI (1919-2000).

Zum Schutz des Wanderfalken wurde in den 1970er Jahren eine Arbeitsgruppe im Harz gebildet, die auch die Bewachung der Horste übernahm, hier gab es eine enge Zusammenarbeit mit dem KNB des Kreises Wernigerode Achim GROSS (1933-2003).

Luchs und Wolf steht Heinz Quitt erwartungsvoll gegenüber, als Wildtiere unterstützen beide Arten einen vielfältigen, naturnahen Waldbau.

Zu Unrecht stand der botanische Artenschutz bei vorangegangenen Würdigungen nicht im Blickpunkt. Heinz Quitt war aber seit der Gründung Mitglied des Botanischen Arbeitskreises Nordharz und arbeitete im „Arbeitskreis zur Beobachtung und zum Schutz heimischer Orchideen“ mit, der in den 1960er Jahren von Norbert WIŚNIEWSKI (1927-1976) geleitet wurde. Persönlich als BNB und mit Hilfe seiner Forstarbeiter setzte er den Schutz der Orchideenflächen im Huy, auf dem Ziegenberg bei Heimbürg und im Helsunger Bruch um.

Heinz Quitt ist ein vorzüglicher Kenner des Baumbestandes der Parkanlagen Langenstein, Wernigerode, Degnershausen und anderer ländlicher Parke im Harzkreis (QUITT 2004). Ein besonderer Schwerpunkt war die Erfassung und der Schutz der Schwarzpappelvorkommen entlang der Flüsse im früheren Bezirk Magdeburg. Auch die Kollegen der 1991 neu gegründeten Naturschutzstation „Nordharz“ schätzten sein fachliches Wissen und seine Meinung zu Fragen der Forstwirtschaft in den von ihnen betreuten Naturschutzgebieten. So erarbeitete er 1995 gemeinsam mit dem Büro für Umweltplanung Dr. Friedhelm Michael, im Auftrag des Regierungspräsidiums Magdeburg, einen detaillierten Pflege- und Entwicklungsplan für das Naturschutzgebiet „Elendstal“, der vor allem die forstlichen Belange berücksichtigt und bis heute noch aktuell ist.

Der Jubilar entschied sich 1946, also vor mehr als 70 Jahren, für den Forstberuf. Fragt man ihn heute, ob diese Entscheidung richtig war, so stimmt er eindeutig zu. Der Forstberuf sei einer der interessantesten Berufe überhaupt und „ich erlebte einen ganz spannenden Entwicklungsabschnitt, von der Pferdebespannung über den Lanz-Bulldog und die LKW-Holzabfuhr bis zum Forstprozessor und dem Hubschraubereinsatz“. Fragt man den Jubilar heute rückblickend nach einer 67 Jahre währenden Naturschutzarbeit und voraus in die Zukunft blickend, so stellt er folgendes fest:

Eine ökologisch orientierte Forst- und Landwirtschaft kann dem Naturschutz mehr bieten, als die Unterschützstellung großer Flächen, auf die der Naturschutz gar keinen Zugriff hat (QUITT 2013).

Langfristig orientierter Naturschutz kann nur im Konsens mit den Nutzern der Landschaft erfolgen, da helfen Gesetze, Verordnungen oder Unterschützstellungen nur begrenzt. Der Jubilar vermisst häufig ökologisches Denken, bei den Naturschutzverbänden und bei den Bewirtschaftern, es war aber vor 50 Jahren noch vorhanden.

Das System der Kreisnaturschutzbeauftragten mit ihren Naturschutz Helfern trägt heute nicht mehr und ist im Prinzip überaltert, wie in den 1960er Jahren. Der Verwaltungsnaturschutz erweist sich aber als stark bürokratisiert, eher durch politische Vorgaben als ökologische Erfordernisse gesteuert und somit insgesamt zu wenig effektiv, um die aktuellen Naturschutzprobleme der großen Landkreise lösen zu können.

Die Leitlinie Wald aus den 1990er Jahren war ein guter Ansatz, nach mehreren Forststrukturreformen und immer größeren Forstrevieren, lässt sie sich aber kaum mit Leben füllen und Naturschutzleistungen fallen vielfach unter den Tisch.

Schutzgebiete müssen eindeutig abgrenzbar und gekennzeichnet sein. Bei den Flora-Fauna-Habitat-Schutzgebieten – und sie nehmen in Sachsen-Anhalt mehr als 10 % der Landesfläche ein – fehlt aber seit dem Jahr 2000 jegliche Abgrenzung, Beschilderung und der Bezug zur Bevölkerung.

Für die Zukunft wünscht sich der Jubilar einen Naturschutz auf ökologischer Grundlage im Konsens mit den Landnutzern für Mensch und Natur. Eine ferne Vision? Aber ohne Visionen kann man nicht leben!

Aus der Würdigung des Wirkens von Heinz Quitt geht hervor, warum sein Mitwirken und sein Rat für alle, die in den genannten Spannungsfeldern wirken, so elementar wichtig ist. Der in vielen Jahrzehnten zusammengetragene Erfahrungsschatz ist durch nichts zu ersetzen. Das gilt sowohl für den „Forstmann“ wie den „Naturschützer“, in denen er nie Antipoden erkannt hat. Das im Sinne der Natur Wichtige und Vernünftige lässt sich von beiden Positionen klar erkennen und oft ganz einfach verwirklichen. Was ihn für uns alle so glaubwürdig macht, ist, dass er sein Handeln nie unter „ideologische“ oder sonst fundamentalistische Prämissen in der einen oder anderen Richtung stellte. Das ist leider nicht allen Zeitgenossen sowohl im Naturschutz wie in der Forstwirtschaft gelungen und hat oft zur Verhinderung gemeinsamer Bemühungen geführt, die vielleicht sogar reale Chancen gehabt hätten?

In diesem Sinne wünschen die Autoren dem Jubilar auch weiterhin gute Gesundheit und Freude an der Natur und danken für die Begleitung und Ratschläge der letzten 10 Jahre.

Literatur

- EBERSPACH, W. (1998): Heinz Quitt zum 70. Geburtstag. Naturschutzarbeit Land Sachs.-Anhalt **35** (1): 29-31
- KISON, H.-U., & U. WEGENER (2009): Heinz Quitt zum 80. Geburtstag. Abh. Ber. Mus. Heineanum **8**: 129-134
- QUITT, H. (2004): Die Gehölze des Lustgartens Wernigerode und des Langensteiner Parks – eine aktuelle Bestandsaufnahme. Abh. Ber. Mus. Heineanum **6**:131-141
- QUITT, H. (2013): Naturschutzgeschichte(n) - Lebenswege zwischen Ostseeküste und Erzgebirge. S. 291-300 in: Behrends, H., & J. Hoffmann: Steffen-Verlag,
- QUITT, H. (2016): Daten zur Entwicklung der Wald- und Forstwirtschaft. S. 360-362 in: BRÜCKNER, J., D. DENECKE, H.T. PORADA & U. WEGENER: Der Hochharz – Vom Brocken bis in das Nördliche Vorland. Böhlau Verlag Köln, Weimar, Wien.

Dr. Uwe Wegener
Meisenweg 27
D-38820 Halberstadt

Dr. Hans-Ulrich Kison
Wehrenpfennigstraße 7
D-04684 Quedlinburg

Otfried Wüstemann
Försterweg 5a
D-38875 Sorge